



BJP-Generalsekretär Krishan Lal Sharma (Foto: Klaus Voll)

"Sozialen Harmonie" durch, während der unsere Parteiarbeiter zahlreiche Dörfer aufsuchen werden, um die Dalits für die BJP zu werben.

Besteht die Möglichkeit, mit der BSP in Uttar Pradesh zu Sitzabsprachen zu gelangen?

Dazu gibt es bisher keine Beschlüsse, aber ich möchte diese Möglichkeit nicht ausschließen

Es gab in Uttar Pradesh Diskussionen über Reservierungen für Moslems innerhalb der Quoten für die 'Other Backward Castes' (OBC's). Was halten sie davon?

Ich bin absolut gegen eine Reservierung nach religiösen Gesichtspunkten. Außerdem sollten wir aufpassen, daß die Reservierungspolitik nicht die 50-Prozent Marke überschreitet.

Man hat in der BJP auch über Kooperationen mit anderen Re-

gionalparteien nachgedacht. Wie ist der Stand der Dinge?

Neben der traditionellen Zusammenarbeit mit der 'Shiv Sena' verhandeln wir mit einigen Parteien. Die 'Akali Dal (Badal)' sollte allerdings erst ein klares Bekenntnis zur Indischen Union ablegen. Mit der AIADMK und dem 'Vikas Haryana Manch' sind wir im Gespräch, es ist aber noch zu keiner Einigung gekommen. Fest steht allerdings, daß es keine Koalitionen mit nationalen Parteien geben wird.

Mit welchen Gegenstrategien der anderen großen Parteien rechnen sie?

Der 'Congress (I)' befindet sich in einem Zustand völliger Unordnung und Verwirrung. Insgesamt haben alle anderen Parteien eigentlich nur das Programm, die BJP von der Macht fernzuhalten. Mit solch einem Negativprogramm sind aber keine Wahlen zu gewinnen.

Ein wichtiges Wahlkampfthema werden die Wirtschaftsreformen sein. Die Koalition in Maharashtra macht derzeit durch die Neu-

verhandlung des Dabhol-Kraftwerkprojektes mit dem amerikanischen Konzern Enron Schlagzeilen.

Die BJP hält den öffentlichen Sektor für sehr ineffizient. Wir sind daher für eine Liberalisierung der Wirtschaft, lehnen jedoch jede Art von Monopolisierung ab. Ich erwarte keine großen Irritationen im Ausland wegen der Neuverhandlung des Enron-Projektes. Der Swadeshi-Flügel in unserer Partei, der für größtmögliche wirtschaftliche Unabhängigkeit ist, ist weiterhin einflußreich und wird sich in die innerparteiliche Diskussion über unseren Wirtschaftskurs einbringen.

Wie beurteilen sie die Chancen ihrer Partei bei den kommenden Wahlen?

Wir sind optimistisch, es wird ein hartes Stück Arbeit werden. Deshalb haben wir ein großes Treffen aller BJP-Parlamentarier aus Delhi und den Staaten einberufen, um die Parteiarbeiter einzuschwören und lokale Strategien zu entwickeln.

Zum aktuellen Stand der deutsch-indischen Beziehungen

von Bernd Basting

Hoher indischer Besuch in Deutschland. Binnen weniger Wochen kamen die beiden nach Ministerpräsident Rao wichtigsten Mitglieder der amtierenden indischen Regierung nach Bonn: Finanzminister Manmohan Singh, vom 18. bis 21. Juni und Außenminister Pranab Mukherjee, vom 8. bis 11. Juli. In ihrem Troß: jeweils große Wirtschaftsdelegationen.

Im Vordergrund der Visiten stand die Intensivierung der indisch-deutschen Beziehungen, die primär Wirtschaftsbezie-

hungen sind. Die Bundesrepublik ist Indiens wichtigster Partner in Europa. Hinsichtlich der Investitionen auf dem Subkontinent hat Deutschland innerhalb der letzten beiden Jahre aufgeholt (von Platz 10 auf Platz 3). In absoluten Zahlen betrachtet, stellen sie sich indes als eher bescheiden dar.

Handels- und Investitionsvolumen gilt es also zu steigern, das liegt in beiderseitigem Interesse: Um seine Technologie-Lücke zu schließen und das Steuervolumen zu erhöhen, ist Indien auf inve-

stives Engagement hiesiger Industrieunternehmen angewiesen. Die deutschen Wirtschaftsakteure - die die ökonomische Boom-Entwicklung in Süd- und Südostasien fast verschlafen haben - harrten nun auf einen Markt von 920 Millionen Menschen. Die indische Mittelschicht, die von den seit 1991 in Indien realisierten Wirtschaftsreformen profitiert, wächst rapide, hat inzwischen bereits die Gesamtbevölkerung der USA erreicht - alles potentielle Käufer von Produkten "Made in Germany". So wur-

den denn die Gäste aus Delhi in Bonn, Köln, München und Stuttgart freundlich begrüßt und zahlreiche neue Verträge wurden abgeschlossen:

- der bilaterale Investitionsförderungs- und Investitionsschutzvertrag und
- das bilaterale Doppelbesteuerungsabkommen.

Grundlegendes Ziel des ersten Vertrages ist "die Förderung und der Schutz der Investitionen beider Länder im jeweils anderen Land". Sein Kern liegt in einer konkreten Festlegung der Prinzipien der Meistbegünstigung und der Behandlung der jeweiligen Investitionen nach entsprechender nationaler Maßgabe. Die Meistbegünstigungsklausel zeigt sich als großer Fortschritt in der deutsch-indischen Wirtschaftskooperation, verpflichtet er doch die Regierungen beider Staaten in Hinblick auf Betrieb, Management, Instandhaltung, Nutzung, Besitz und Verkauf die entsprechenden Investitionen nicht ungünstiger als die Investitionen aus Drittländern zu behandeln. Die nationalen Maßstäbe sollen auch für Auslandsinvestitionen gelten.

Außerdem enthält der Vertrag eine Garantie, Verstaatlichung und Enteignung zu unterbinden, eine Fixierung von Konditionen, nach denen Ausgleichszahlungen für erlittene Verluste geleistet werden und last but not least ein akkurat ausgearbeitetes Regelwerk über die Mechanismen der Konfliktschlichtung bei Rechtsstreitigkeiten zwischen einem Investor und der Regierung des Gastlandes bzw. zwischen den Regierungen beider Länder.

Der zweite Kontrakt, das bilaterale Doppelbesteuerungsabkommen, will die Geschäftsbeziehungen zwischen Indien und Deutschland sollen gelegentlich von der Besteuerung in dem Land, aus dem die Einkünfte herrühren, befreit werden. Niedrigere Steuersätze aus Dividenden, Zinsen, Lizenzgebühren und Zahlungen für technische Dienstleistungen sind vorgesehen.

Einkünfte von Unternehmen der Luft- und Schiffsverkehrsbranche gelten fortan als völlig steuerfrei. Langfristige Kapitalgewinne aus der Veräußerung von Anteilen an indischen Unternehmen werden künftig der Tarrifizierung in Indien unterliegen.

Die Kapitaleinkünfte der 'Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft'

(DEG), einer bundeseigenen Körperschaft, die von der Einkommenssteuerpflicht in Deutschland ausgenommen ist, sollen hingegen auf entsprechende Anteile an Unternehmen in Indien von Steuern befreit sein.

Mittels eines Kreditverfahrens wird die Doppelbesteuerung abgeschafft. Das bedeutet, daß den Unternehmen eines Landes in puncto seiner einheimischen Steuerschuld ein Kreditrahmen in Höhe der in dem anderen Land gezahlten Steuern auf die doppelt besteuerten Einkünfte gewährt wird.

Als Ausgleich für die Indien entgehenden Steuereinnahmen auf Zinseinkünfte, wird Bonn einen Kreditrahmen in entsprechender Höhe zur Verfügung stellen. Dieses Steuersparprogramm ist zunächst auf einen Zeitraum von zwölf Jahren terminiert. Letzte Formalia müssen noch in weiteren Verhandlungen erledigt werden, damit das Abkommen faktisch in Kraft tritt.

Es ist abzusehen, daß beide deutsch-indischen Wirtschaftsverträge das Investitionsniveau insbesondere deutscher Unternehmen in Indien spürbar erhöhen werden. Sie schaffen Stimulanzien, fördern mit attraktiven finanziellen Standortbedingungen und sorgen endlich für eine deutscherseits lang vermißte Rechtssicherheit beim ökonomischen Agieren im südasiatischen Partnerland.

In den Sektoren Telekommunikation, Energiegewinnung und -übertragung,

Maschinenbau und Verkehrsinfrastruktur kann sich die deutsche Wirtschaft, angeführt von Unternehmen Nordrhein-Westfalens, Bayerns und Baden-Württembergs, in Zukunft große Gewinne erhoffen.

Manmohan Singh, der Architekt und Manager der indischen Wirtschaftsliberalisierung, traf sich auch mit BMZ-Minister Carl-Dieter Spranger, um den Stand der technischen und finanziellen Zusammenarbeit zu erörtern - Deutschland ist der zweitgrößte Geber für Indien.

Es ist beabsichtigt, so das Fazit ihres Gesprächs, künftig die Akzente von der reinen Armutsbekämpfung in Richtung einer Kommerzialisierung der Entwicklungshilfe in den Projektbereichen Infrastruktur und Umweltschutz zu verändern.

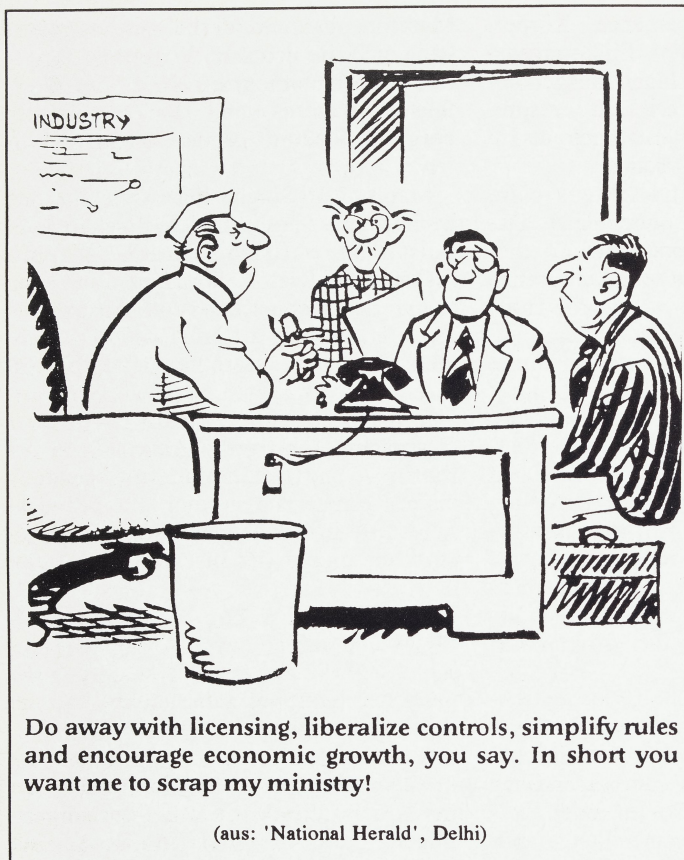
Zudem wurden mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau zwei Abkommen geschlossen, die auf eine Verbesserung der indischen Kraftwerksausstattung und der Wasserversorgung im Bundesstaat Rajasthan abzielen.

Außenminister Mukherjee, der freundlich alle kritischen Journalistenfragen, zum Beispiel in Bezug auf Kaschmir, abzuwehren wußte, machte keinen Hehl aus seiner Freude darüber, daß die deutsche Wirtschaft in puncto Indien nun endlich aus ihrer langen Agonie zu erwachen scheint.

Ohne Pakistan direkt zu nennen, blie-



(aus: 'National Herald', Delhi)



ben zornige Seitenhiebe auf das muslimische Nachbarland nicht aus. Die zunehmende internationale Kritik an den massiven Menschenrechtsverletzungen der indischen Border Security Force und von Armeegehörigen an Kashmir, nötigte Delhi unlängst zur Zulassung von Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes. Sie sollen die Einhaltung der Menschenrechte bzw. den Wahrheitsgehalt der Vorwürfe über deren Verletzung vor Ort überprüfen. Auch der indische Außenminister sah sich vor der Presse in Bonn in Recht-

fertigungszwang. Er versicherte, die indische Regierung tue alles Erdenkliche, um sicherzustellen, daß die indischen Sicherheitskräfte in Kaschmir die größtmögliche Disziplin wahren und die Menschenrechte beachten.

Das Bemerkenswerteste aus dem Munde des gebildeten Brahmanen und 'Congress'-Partei-Mitglieds Mukherjee bleibt noch zu erwähnen. Vor dem Hintergrund der im Frühjahr nächsten Jahres anstehenden Unions-Parlamentswahlen und den nach den 'Congress' Niederlagen bei den jüngsten Länderparlamentswahlen geringen Chancen für die Nach-Regierungspartei, diktierte er den verblüfften Journalisten in die Blöcke: Der wirtschaftliche Reformprozeß in Indien ist unumkehrbar, gleich welche Veränderungen die nächsten Wahlen bringen mögen.

Die Liberalisierungspolitik wird nicht tangiert werden. Angesichts der wirtschaftspolitischen Verlautbarungen potentieller künftiger Wahlsieger in Delhi - es sei nur die BJP genannt, die nicht müde wird, vor einem Ausverkauf Indiens an multinationale Konzerne zu warnen -, sind Zweifel an dieser Versicherung angebracht.

Ein "ganz großes Ding"

Trotz Aufschwung noch viel Raum für Verbesserungen

von Jürgen Neitzel

Volker Klein-Albenhausen ist Managing Director bei Mercedes Benz. Er gilt als besonnener Geschäftsmann, der, wie er selbst sagt, "mit beiden Beinen fest auf dem Boden steht". Die Aufregung um die neuen Wachstumsmärkte in Ostasien habe er nie verstanden. "Ich war da eher skeptisch", so seine damalige Einschätzung. Heute steht er zusammen mit Günter W. Loock, Marketing Manager bei Mercedes, vor dem mit Blumengirlanden geschmückten Altar des elefantenköpfigen indischen Gottes Ganesha und betet um geschäftlichen Erfolg. Im März hat Mercedes damit begonnen, in Poona Luxusautos zu produzieren. Zugegeben: Er mußte erst einmal "ganz tief durchatmen", als er gefragt wurde, ob er für Mercedes das Geschäft in Indien aufbauen wolle. Indien? Mercedes? Ich?, sagt Klein-Albenhausen rückblickend.

Doch bald nach seiner Ankunft habe er erkannt, daß "Musik im indischen Markt" sei. Das indische Wirtschaftswachstum betrug 1994 5,3 Prozent, die Industrieproduktion stieg im selben Jahr sogar um 8 Prozent. Die indische Mittel- und Oberklasse mit ihren derzeit ca. 150-200 Millionen Menschen, Tendenz steigend, besitzt ein enormes Kaufkraftpotential. In Indien lassen sich im Jahr 2000 schätzungsweise eine halbe Million Neuwagen verkaufen, doppelt so viel wie heute. Was Indien sonst noch bietet? Klein-Albenhausen ergänzt: keine Sprachprobleme, ein großes Reservoir an ausgebildeten Arbeitskräften und die günstige Kostensituation. "Das Potential hier", sagt der Marketing-Mann Loock, "ist riesig". Mercedes Benz investiert zusammen mit seinem indischen Partner Telco, Indiens größter Fahrzeugherstel-

ler und Tochterfirma des Industriegiganten Tata, über 250 Millionen DM in das Projekt Mercedes India. Produziert werden PKW der E-Klasse und Automotoren, die Hälfte davon für den Export. Mercedes India rechnet bis 1998 mit einem Umsatz von einer Milliarde DM. Über den Bau eines Kleinwagens für den indischen Markt wird bereits nachgedacht. "Das hier", sagt Klein-Albenhausen, "ist ein ganz großes Ding".

Mercedes-Benz ist beileibe kein Einzelfall. Nach der Ernüchterung in China hat die deutsche Industrie scheinbar eine Indien-Euphorie erfaßt. Der Chemieriese BASF baut in der südindischen Stadt Mangalore zwei Fabriken; sie sollen Farbstoffe für Indiens Leder- und Textilindustrie sowie Hilfsstoffe zur Herstellung von Papier erzeugen. BMW will